Von Graffenried will auf das Gewerbe zugehen

Kanton Bern Nachdem Unternehmerinnen und Unternehmer aus Bern und Thun ihren Stadtbehörden in einer Umfrage schlechte Noten ausgestellt haben, bezieht Stadtpräsident Alec von Graffenried Stellung.

Andrea Knecht

Der Vorwurf, die links-grüne Regierung der Stadt Bern kümmere sich zu wenig um die Interessen des Gewerbes, ist nicht neu. Und doch zeigt sich Stadtpräsident Alec von Graffenried (GFL) von den gestern publizierten Resultaten einer Umfrage bei Wirtschaftsvertretern betroffen: «Mir geht es nahe, wenn es heisst, dass der Stadtpräsident die Wirtschaft nicht ernst nehme – das stimmt einfach nicht», erklärt von Graffenried, der bis kurz vor seinem Amtsantritt als Stadtpräsident als Direktor der Baufirma Losinger Marazzi selbst in der Privatwirtschaft tätig war. Das Umfrageresultat sei Ausdruck von Ansprüchen des Gewerbes, aber auch davon, dass die Stadt Bern manche dieser Ansprüche offenbar nicht erfülle. «Es ist ein wichtiges Zeichen, dass wir in diesem Bereich etwas verbessern müssen.» Gleichzeitig betont von Graffenried, dass sich die Stadt bereits jetzt bemühe, den Bedürfnissen des Gewerbes gerecht zu werden. Als Beispiel nennt er die Parkplatzsituation auf der Schützenmatte. Dort seien seit der Aufhebung der Parkplätze für den Privatverkehr mehr Parkplätze für Betriebe verfügbar als zuvor. «Aber offenbar sind manche dieser Bemühungen bei der Basis zu wenig erkennbar.»

Mit mageren 3,5 von 10 möglichen Punkten bewerteten 342 Stadtberner Unternehmen den Umgang von Stadtbehörden und Politik mit dem Gewerbe. Auch die Stadt Thun schneidet mit 5 Punkten nur mittelmässig ab. Raphael Lanz (SVP), Präsident der Stadt Thun, will die Anliegen des Gewerbes ebenfalls ernst nehmen (siehe Zweittext). Es ist kein gutes Zeugnis, das über fünfhundert Unternehmen aus Bern und Thun in einer Umfrage der gewerbenahen Organisationen Bern City und Fokus Bern ihren Stadtbehörden ausgestellt haben.

> «Mir geht es nahe, wenn es heisst, dass der Stadtpräsident die Wirtschaft nicht ernst nehme – das stimmt einfach nicht.»
>
> **Alec von Graffenried**
> Präsident der Stadt Bern

Zeigt sich von der Kritik der Wirtschaftsvertreter betroffen: Stadtpräsident Alec von Graffenried. Foto: Keystone

Stadt sucht Dialog

In einer gestern Vormittag eilig verschickten Medienmitteilung der Stadt Bern kündigt von Graffenried an, den Dialog mit den Verbänden Bern City und Fokus Bern zu suchen. Er wolle auf die Verbände zugehen und klären, ob weitere Austauschformen nötig seien. Auch an dieser Stelle betont die Präsidialdirektion, dass bereits ein Austausch zwischen Stadt und Wirtschaft bestehe. Beispiele seien die regelmässigen Sozialpartnergespräche, an denen der Stadtpräsident aktuelle Fragen mit den Wirtschaftsverbänden diskutiere, oder die «vielfältigen Kontakte», die Gemeinderat, Stadtpräsident und Wirtschaftsamt zu Unternehmen und Verbänden pflegen würden.

Ebenfalls Verständnis zeigt die Präsidialdirektion für die Sorgen des Detailhandels. Der Trend zum Onlinehandel bringt diesen zunehmend in Bedrängnis. An einem runden Tisch wolle man nun ermitteln, wie auf Herausforderungen wie Konkurrenz durch den Onlinemarkt oder Gleichbehandlung der Marktteilnehmer am besten reagiert und wie der Detailhandel unterstützt werden könne. In diesem Rahmen könnten laut von Graffenried auch kontroverse Umfrageergebnisse diskutiert werden: Dass die Ladenöffnungszeiten dem Vorschlag des Regierungsrats entsprechend verlängert werden sollen, befürworten in Bern beispielsweise nur 55 Prozent der Detailhändler. Dabei zeigt sich: Grosse Läden sind eher für eine Verlängerung, kleine Geschäfte dagegen. «Ich persönlich finde, man müsste kleinen Läden Vorteile einräumen, zum Beispiel mit flexiblen Ladenöffnungszeiten. Es ist jedoch völlig unklar, ob das überhaupt Anklang fände», so von Graffenried.

Herausforderung Verkehr

Im Bereich Verkehr und Parkplätze, der von den Unternehmerinnen und Unternehmern laut Umfrage im Alltag als besonders herausfordernd wahrgenommen wird, will die Stadt gemäss Mitteilung am Projekt Wirtschaftsverkehr Innenstadt «trotz Kinderkrankheiten» festhalten. Es soll Verbesserungen zugunsten des Wirtschaftsverkehrs möglich machen, wie beispielsweise im vom Stadtpräsidenten genannten Fall der Schützenmatte.

Dass sich die links-grüne Regierung womöglich in einem Konflikt befindet, wenn sie gleichzeitig wohn- und umweltfreundliche sowie wirtschaftsfreundliche Politik betreiben müsste, streitet der Stadtpräsident vehement ab. Umwelt- und klimafreundlich bedeute nicht wirtschaftsfeindlich. «Ich habe diesbezüglich eine andere Sicht als links-fundamentalistische Kreise», stellt von Graffenried klar.

«Ich bin der Meinung, dass wir ein Wirtschaftswachstum brauchen. Eines, das nicht auf Ressourcenverbrauch beruht.» Dabei müssten innovative Technologien und erneuerbare Energien priorisiert und gefördert werden. «Auch im nationalen und im internationalen Konkurrenzkampf ist Innovation enorm wichtig – dem muss sich die Wirtschaft stellen.»

Lanz wünscht sich in Thun einheitliche Öffnungszeiten

«Wir machen sehr viel richtig, aber sicherlich nicht alles», sagt Raphael Lanz (SVP), angesprochen auf das ungleich bessere Zeugnis, welches das Thuner Gewerbe den städtischen Behörden ausstellt – im Vergleich mit Bern. Während die Zufriedenheit in der Hauptstadt auf einem Wert von 3,5 steht, gibt es dafür in Thun die Note 5 auf einer Skala bis 10. Die Thuner Gewerbler sind also mittelmässig zufrieden oder mittelmässig unzufrieden, je nach Betrachtung.

Die Ergebnisse der Umfrage seien in Thun geprägt durch eine spezielle Situation, gibt der 51-jährige Stadtvorsteher zu bedenken: Die Begleitmassnahmen zum Bypass Nord mit dem neuen Verkehrsregime in der Innenstadt sowie diverse Baustellen hätten den Detailhandel in den vergangenen zwei Jahren auf eine harte Probe gestellt. Die Baustellen hätten zur Unzufriedenheit geführt, die aus der Umfrage hervorgehe. Die Situation in der Thuner Innenstadt habe sich verschlechtert oder gar sehr verschlechtert, stellen drei Viertel der befragten Detaillisten fest. Diese Wahrnehmung führt der Thuner Stapi «nicht nur auf die unmittelbar von der Politik beeinflussbaren Faktoren zurück»: Wegen des Onlinehandels suchten Kunden in den Kernzonen vermehrt das Erlebnis, weniger den reinen Einkauf. Lanz: «Dieser Herausforderung muss sich der Einzelhandel stellen. Diese Rahmenbedingungen können wir als städtische Behörde nicht beeinflussen.»

Er sieht den Handel in der Pflicht: Raphael Lanz (SVP). Foto: chp

«Wir nehmen die Sorgen des Gewerbes ernst», verspricht Lanz. Man sei sehr offen und aktiv, pflege ein gutes Verhältnis zur Innenstadtgenossenschaft Thun. «Gemeinsam haben wir mit verschiedenen Massnahmen so gut wie nur möglich Gegensteuer gegeben.» Beispielsweise mit der Aktion «Thun nimmt Platz». Es sei dann Aufgabe der jeweiligen Anbieter, ein Angebot bereitzustellen, das die Besucherinnen und Besucher der Innenstadt anspreche. Lanz weiss um die Nöte der Detaillisten: Seine Eltern betrieben bis zur Jahrtausendwende in der Oberen Hauptgasse die Drogerie Edelweiss und waren an verschiedenen weiteren Drogeriebetrieben beteiligt.

79 Prozent der befragten Thuner Detaillisten sehen dennoch Handlungsbedarf bei der Stadt. Oft seien die Anliegen des Gewerbes gegenläufig, stellt Lanz fest. Während die einen zu wenig Zugänglichkeit beklagen, monieren andere zu viel Durchgangsverkehr. Die Anlieferung in Thun ist eine Besonderheit, weil das Bälliz und die Hauptgasse nur von einer Seite her angefahren werden können. «Wir sind also eingeschränkt in den Alternativen.» Der Handel selbst müsse auch Anstrengungen unternehmen. «Einheitliche Öffnungszeiten wären wünschenswert», so Lanz. Allerdings lehnen in Thun zwei Drittel den Vorschlag des Regierungsrats zu erweiterten Öffnungszeiten – eine Stunde länger und zwei Sonn-/Feiertage mehr – ab.

Chantal Desbiolles

Diplomierter ÖV-Profi fährt jetzt Mattelift

Stadt Bern Der neue «Chef-Liftboy» hat eine steile ÖV-Karriere hinter sich.

Er ist der neue Boss der Matteliftboys: Daniel Schlatter (62) übernimmt als Chefkondukteur des Senkeltrams. Foto: Iris Andermatt

Seit dem 22. April 1897 befördert das Senkeltram Personen von der Matte hinauf zur Münsterplattform – und retour. Der Mattelift ist ein Unikum und schweizweit der einzige personenbediente Lift dieser Art. Gefahren wird er abwechslungsweise von neun «Liftboys» im Rentenalter, die sich in zwei Tagesschichten einen finanziellen Zustupf verdienen. Das hat Tradition.

Doch keine Regel ohne Ausnahme. Der neue Chefkondukteur, Daniel Schlatter, ist zwar pensioniert, aber erst 62-jährig. «Mit ihm haben wir eine fachkundige Persönlichkeit mit grosser Verbundenheit zum öffentlichen Verkehr gewonnen», sagt Thomas Zimmermann, Verwaltungsrat und Betriebsleiter der Elektrischen Personenaufzug Matte-Plattform AG. Er sei fasziniert, dass sich Daniel Schlatter mit seinem beruflichen Werdegang überhaupt für diese Stelle beworben habe – und spricht von einer «Bogenkarriere».

Eidg. dipl. ÖV-Manager

Daniel Schlatter selber sagt: «Ich wollte nach meiner Frühpensionierung einen Teilzeitjob im öffentlichen Verkehr, wollte wieder persönlich mit Leuten zu tun haben.» Seine Karriere ist so steil wie das Senkeltram. Nach einer Lehre als Maschinenschlosser bei der Wifag startete er seine Laufbahn bei Bernmobil. Zuerst als Tram-, dann als Buschauffeur. Parallel dazu bildete er sich weiter und leitete bald einmal die Verkaufsabteilung von Bernmobil. «Dann erhielt ich den Auftrag, eine Marketingabteilung aufzubauen.» Und er wurde Mitglied der Geschäftsleitung. Schlatter war es auch, der das Bären-Abo (heute Libero) eingeführt hatte.

«Ende der 1990er-Jahre wechselte ich von Bernmobil zu Postauto und wurde Betriebsleiter Berner Oberland.» Sieben Jahre später hatte er diese Stelle im Kanton Graubünden inne. 2002 schloss Schlatter die höhere Ausbildung Eidg. dipl. Manager öffentlicher Verkehr erfolgreich ab und war bis zu seiner Frühpensionierung Postauto-Leiter Markt Schweiz.

Sein 40-Prozent-Job beim Senkeltram gefällt ihm. Das sei das, was er gesucht habe. «Der persönliche Kontakt wird von den Fahrgästen und mir sehr geschätzt, viele Leute staunen, dass es überhaupt noch einen Lift gibt, der persönlich bedient wird.»

> «Ich wollte wieder persönlich mit Leuten zu tun haben.»
>
> **Daniel Schlatter**
> Neuer Mattelift-Chefkondukteur

32-Sekunden-Fahrt

Ein Talk mit Passagieren dauert allerdings nicht lange. In 32 Sekunden hat das Senkeltram die 32 Höhenmeter von der Matte zur Münsterplattform überwunden. Daniel Schlatter fährt die Strecke 200-mal pro Tag rauf und runter.

Urs Wüthrich

Plötzlich soll ein Kran vor dem Laden stehen

Stadt Bern In der oberen Rathausgasse wird in den nächsten zwei Jahren ein Kran stehen. Ladenbesitzer sind empört über die «katastrophale Kommunikationspolitik» von Stadt und Bauherrin.

Es herrscht dicke Luft in der oberen Rathausgasse. Seit letzter Woche wird auf der Verbindungsstrasse zwischen Kornhausplatz und Brunngasse eine Bauinstallation errichtet. Anfang August wird dort eine Stahlkonstruktion zu stehen kommen. Darauf wiederum ein Kran, welcher für den Umbau des Gebäudes am Kornhausplatz 7 zum Einsatz gelangt (siehe Kasten). Bis zum Herbst 2021 soll der Kran dort bleiben.

Dieses Vorhaben kommt bei den Geschäften in der oberen Rathausgasse gar nicht gut an. Einmal mehr sind es die Stadtbehörden, welche harsche Kritik einstecken müssen (siehe auch Text oben). Insbesondere die Informationspolitik prangern sie an. «Dass vor unserem Restaurant ein Kran aufgestellt wird, habe ich auf dem Latrinenweg erfahren», sagt etwa David Steinmann, Geschäftsführer des Café des Pyrénées, genannt Pyri. Ein Nachbar habe ihn informiert. Von der Stadt hörte er nichts. Zwar reicht der bereits errichtete Sockel des Krans nicht ganz bis zur Terrasse des Pyri, doch die Attraktivität seiner Aussenplätze werde dadurch massiv eingeschränkt.

«Unter aller Sau»

Salopp formuliert sei die Kommunikation «unter aller Sau» gewesen, sagt Adrian Iten. Der Betreiber der Café-Bar Adrianos ist mit einer Niederlassung gegenüber dem Pyri ebenfalls betroffen. Den Ärger über den Aufbau eines Krans vor seinem Café hat er jedoch schnell hinuntergeschluckt. «Mein Geschäft liegt mitten in der Stadt, da muss man mit Bauarbeiten rechnen», meint er und nimmts sportlich.

Auch bei der Chästhütte ist der Ärger gross. Die mächtige Bauinstallation wird direkt vor dem Eingang des Käseladens stehen. Erst am Freitag vor einer Woche habe man von der Bauherrin eine Infomail erhalten, am Montag darauf seien bereits die Lastwagen aufgefahren. Eine «katastrophale Kommunikation» nennt es ein Angestellter der Chästhütt». Gleich tönt es beim Backpackers Bern gleich vis-à-vis.

Einsprache gegen Plattform

Die Stadt Bern kann den Ärger der Geschäftsleute verstehen. «Die Kommunikation lief überhaupt nicht gut», sagt Mathias Kühni, Abteilungsleiter beim städtischen Tiefbauamt. «Die Gewerbetreibenden wurden zu spät informiert», räumt er ein. Grundsätzlich sei es so, dass die Information der betroffenen Ladenbesitzer der privaten Bauherrin obliege. Die Stadtbehörden müssten lediglich die Verantwortlichen auf diese Informationspflicht hinweisen. «Das haben wir getan», so Kühni. Er fügt jedoch an: «Die Stadt wird künftig noch genauer prüfen müssen, dass die Ladenbesitzer frühzeitig durch die Bauherrschaft informiert werden.»

Seit letzter Woche steht in der oberen Rathausgasse ein Betonsockel. Darüber – in sechs Meter Höhe – wird ab August ein Kran stehen. Foto: Raphael Moser

> «Dass vor unserem Restaurant ein Kran aufgestellt wird, habe ich auf dem Latrinenweg erfahren.»
>
> **David Steinmann**
> Geschäftsführer
> Café des Pyrénées

Ursprünglich sollte der Kran im Zibelegässli zu stehen kommen. Wegen zu enger Platzverhältnisse wurde dieser Standort jedoch verworfen. Und der Kornhausplatz kam bei der Stadt aus Sicherheitsgründen nicht infrage. Also bewilligte das Tiefbauamt Anfang Juli die Variante in der Rathausgasse.

Was die Gewerbetreibenden besonders vor den Kopf stösst: Die private Bauherrschaft und die Stadt planen, dass nebst dem Kran auch eine Plattform gebaut wird, auf der etwa Schuttmulden ihren Platz fänden. Dadurch müsste die ganze obere Rathausgasse überdacht werden – ähnlich wie bei der Sanierung der Nationalbank. Im Gegensatz zum Aufbau des Krans braucht es für die Plattform eine Baubewilligung. Der Rathaus-Brunngass-Leist habe bereits angekündigt, Einsprache dagegen zu erheben, sagt Mathias Kühni. So weit will man es nicht kommen lassen. Die Stadt strebe «selbstverständlich eine einvernehmliche Lösung» an. Deshalb sollen noch diese Woche Gespräche mit dem Leist und dem Gewerbe stattfinden. Die Alternative zu einer Plattform sechs Meter über dem Boden wäre, die Schuttmulden irgendwo in der Rathausgasse zu deponieren. Die Stadt und die Bauherrin bezweifeln, dass dies für die Bevölkerung und das Gewerbe die bessere Option wäre.

Michael Bucher

Spaghetti essen trotz Baustelle

Im August beginnt der grosse Umbau des Geschäftshauses am Kornhausplatz 7. Das Gebäude ist im Besitz der Immobilienstiftung Assetimmo, die grösseren Schweizer Pensionskassen gehört. Darin sind etwa die Spaghetti Factory, das Restaurant Mekong und der Schlüsselspezialist City Schlüssel eingemietet. Diese drei Unternehmen und drei bis vier weitere Mieter können während des Umbaus ihren Betrieb weiterführen, wie Pierluigi Cannoletta, Portfoliomanager bei der Assetimmo-Immobilienanlagestiftung, sagt. Die geplanten Massnahmen zur Erdbebenertüchtigung der Liegenschaft werden laut Cannoletta so ausgeführt, dass sie den Betrieb der Restaurants nicht direkt tangieren. Der Schlüsselspezialist City Schlüssel ist dagegen Anfang Juni im gleichen Gebäude in ein Provisorium gezogen. Andere Mieter im Geschäftshaus sind wegen des Umbaus ausgezogen. Wer die frei werdenden Flächen beziehen wird, ist derzeit offen. In den oberen Stockwerken des Hauses hat es zudem neun Wohnungen, die ebenfalls saniert werden. Die Kosten für den Umbau bewegen sich im unteren zweistelligen Millionenbereich. *(rag)*